

# LESENSWERT!

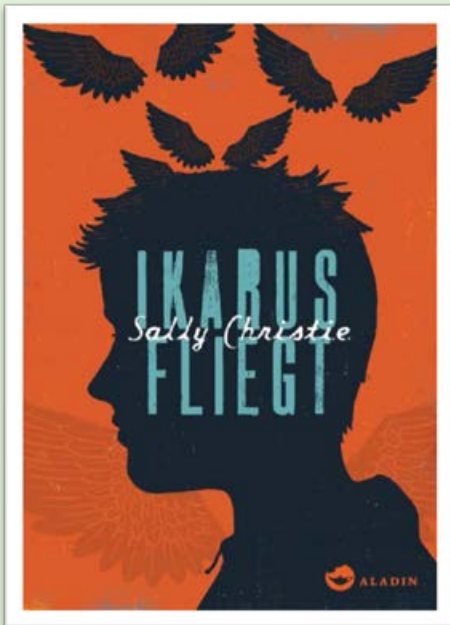
Für Jungs zwischen 14 und 17 (Nr. 15)





[www.alliteratus.com](http://www.alliteratus.com)

[www.facebook.com/alliteratus](https://www.facebook.com/alliteratus) \* <https://twitter.com/alliteratus>



Sally Christie: Ikarus fliegt. a.d. Englischen von Martina Tichy. Aladin 2017 · 240 Seiten · 14,95 · ab 13 · 978-3-8489-2089-1 ★★★★★

„Bald ist es soweit.“ Dieser Satz steht auf einem Zettel, den Alex gemeinsam mit einer Feder in seinem Schulranzen findet. Alex ist verwirrt, weiß nicht, was dieser Zettel bedeuten soll und weiß auch nicht, ob er es seinen Klassenkameraden mitteilen soll. Alex' Devise ist es, bloß nicht aufzufallen. Er versucht in seiner Schule unsichtbar zu bleiben, denn es herrscht zumindest unter den Jungen ein hierarchisches System. An der Spitze steht Alan Tydman mit seinen wechselnden Freunden. Er tyrannisiert andere Jungen,

übt aber dennoch auch eine Faszination auf Alex aus. Alex selbst möchte zwar Alan nicht auffallen, aber sehr wohl zu seinem engeren Kreis gehören. In diesem Dilemma steckt er, als er die Feder entdeckt, und er geht mit Bauchschmerzen in die Schule, zumal er noch feststellen muss, dass sein Nachbar, der Außenseiter David, von allen Bogsy genannt, auch eine Feder hat. Wurde ihnen ein Streich gespielt? Doch schnell wird klar, dass die gesamte Klasse Zettel von einem Ikarus bekommen hat, der bald fliegen wird. Alle rätseln und es ist ausgerechnet Alex, der die Identität des Schreibers entlarvt und fast zu spät den wahren Hintergrund erkennt.

Sally Christie hat eine spannende Geschichte geschrieben, die sich komplexen Fragen nähert, jugendliche Sorgen sehr genau beschreibt und zugleich mit Alex einen Jungen als Ich-Erzähler wählt, der naiv und unwissend wirkt. Aus seiner Perspektive lernen die Leser zunächst seinen Alltag kennen, vor allem seine Sorge, zum Spott der Klasse zu werden. Er erzählt von der Schule, von seinen Besuchen bei der ehemaligen Nachbarin Maisie, die nach dem Tod ihres Mannes ins Altersheim musste und wahrscheinlich an Parkinson erkrankt ist, sowie seine spärlichen Annäherungen an David. Obwohl dieser Alex' Nachbar ist, kennt er ihn kaum und will ihn auch nicht kennen: Denn mit David würde er plötzlich die Rolle des Außenseiters leben. David selbst ist in sich gekehrt, redet kaum und vertraut Alex nicht. Dennoch kommt immer Alex zu ihm, hilft ihm mit seinem Flug-Projekt und versteht wenig, was ihn bewegt. Er glaubt, dass es ein Abenteuer ist. Trotz der Andeutung von Maisie, die ihn ermuntert, sich mit David anzufreunden und ihn zu unterstützen, bleibt Alex naiv bis fast zum Ende der Geschichte. Es fällt ihm schwer, sich in der Schule mit David zu zeigen, vielmehr sucht er weiterhin den Kontakt zu Alan, obwohl dieser offen David mobbt.

Damit greift der Roman die Frage nach Verantwortung des Einzelnen auf sowie den Blick des Einzelnen auf andere Menschen. Alex fragt nicht, warum David fliegen möchte. Er erfährt erst spät, dass sein Vater weg ist, fragt nicht weiter und vergisst es auch zwischendurch. Er erkennt nicht, dass David unter der Trennung leidet, einsam ist und Unterstützung braucht. Auch wenn



[www.alliteratus.com](http://www.alliteratus.com)

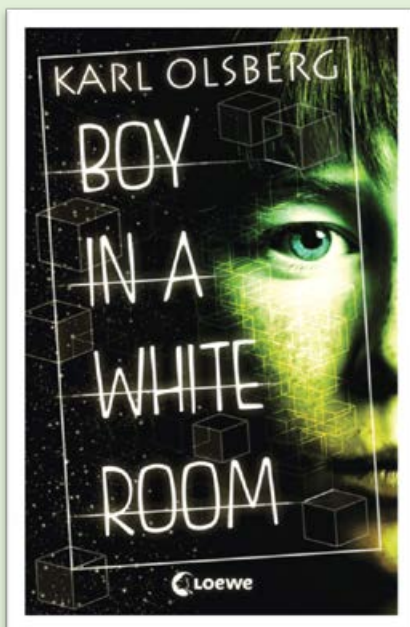
[www.facebook.com/alliteratus](https://www.facebook.com/alliteratus) \* <https://twitter.com/alliteratus>



ihm Maisie immer wieder rät, sich aus einem anderen Blickwinkel mit den Zetteln und Davids Aufruhr, dass er fliegen wird, zu beschäftigen, vernachlässigt er diese Frage. Auch Davids Vater ist verschwunden, kümmert sich nicht um seinen Sohn und vernachlässigt die Verantwortung, die er seinem Sohn gegenüber hat. Und zugleich muss sich Alex auch immer fragen, ob er von Davids Plänen erzählen darf. Missbraucht er dann sein Vertrauen?

Und zugleich thematisiert Sally Christie das Thema Selbstmord nicht aus der Sicht desjenigen, der Suizid begehen möchte, sondern aus der Sicht eines Jungen, der nach und nach freundschaftliche Gefühle entwickelt und trotzdem den Mut nicht findet, David öffentlich zu verteidigen. Es ist diese Perspektive, die überzeugend ist und den Lesern eine neue Perspektive eröffnet. Auch wenn der Roman eine gewisse Appell-Funktion hat, ist er ein wichtiger und vor allem ein spannender Roman. Das liegt einerseits an der Fokussierung auf die beiden Jungen und ihre Begegnungen, andererseits auch an Alex. Mit Alex lernen die Leser einen netten Jungen kennen, der kein Held ist. Er verändert sich nach und nach und kann schließlich Schlimmes verhindern. Wie es dann mit den beiden Jungen und ihrer Freundschaft weitergehen wird, müssen sich die Leser selbst überlegen, denn der Perspektivwechsel auf den letzten Seiten eröffnet erneut neue Sichten.

Ein ungewöhnlicher, ein spannender Roman! [jana mikota]



Karl Olsberg: Boy in a White Room. Loewe 2017 · 283 Seiten · 14,95 · ab 13 · 978-3-7855-8780-5

★★★★

Ein Junge erwacht in einem weißen Raum. Er weiß nicht, wo er ist, wer er ist oder wann er ist. Er kann nichts ertasten, keinen Schmerz fühlen, sich an nichts erinnern, seine Stimme ist eine emotionslose Computerstimme und Tränen kann er auch nicht weinen. Das einzige, was er weiß, ist, dass es ihn gibt und dass er denken kann. Aber er kann auf das Internet zugreifen, Livestreams, Landkarten, Suchmaschinen, Chats, um sich so seine Situation zu erschließen.

Der Junge heißt Manuel und existiert im Moment tatsächlich in einem Computerprogramm. Sein Körper ist durch ein Attentat schwer verletzt worden und nur dieses Programm bietet seinem Geist die Möglichkeit weiterzuleben. Sein Vater hat ihm eine Spielewelt programmiert, in der er sich zerstreuen kann, aber Manuel meint, dass sein Leben doch noch aus mehr bestehen muss, als diesem weißen Raum und der Spielewelt.

Tatsächlich kommt er einer Verschwörung auf die Spur und findet heraus, dass er die Möglichkeit eines echten Lebens außerhalb des Programms hat und hier nur gefangen gehalten wird.



Doch das Leben ist tückisch und hinter sinnig, und das einzige, worauf Manuel sich wirklich verlassen kann, ist sein Verstand. Manuel ist der Ich-Erzähler. Ein tatsächliches Alter lässt sich nicht so leicht angeben, aber er wird wohl mindestens 16 Jahre alt sein.

Schon die erste Seite sagt aus, worum sich die Geschichte dreht, es ist ein Auszug aus Descartes Schriften (der mit dem zentralen Satz „Ich denke, also bin ich“) und genau dieser Satz fasst ziemlich gut zusammen, was Manuel ist. Der Satz spielt auch aktiv in der Geschichte mit, als Lösungswort zum Beispiel. Oder als Lösung auf fast alle Fragen. Woher weiß Manuel, dass er nicht auch nur simuliert ist? Weil er denkt und die Simulation durchschaut. Wonach entscheidet Manuel was er ist? Aufgrund seiner Fähigkeit zu denken.

Manuels Spielwelt ist Mittelerde aus dem Herr-der-Ringe-Universum. Er verbringt viel Zeit dort, nimmt Personen aus seiner Umgebung dorthin mit, interagiert mit den Computerfiguren und nimmt an Spielmissionen teil. Das hat wohl ein begeisterter Herr-der-Ringe-Fan geschrieben, aber wer Fanfiction lesen will, der entscheidet sich bewusst dafür und möchte sowas nicht unterjubelt bekommen. Diese teilweise sehr langen Episoden in der Mittelerde-Spielwelt sind einfach fehl am Platz. Noch eine Welt wird adaptiert, das Wunderland von Lewis Carrol. Dort wird auch mit Traum und Wirklichkeit gespielt und so passt es ziemlich gut zu Manuels Geschichte. Leider auch hier: Wenn ich den Märzhasen und Obsoleum und den Hutmacher treffen wollte, nähme ich mir *Alice im Wunderland* aus dem Regal und möchte es nicht, teilweise sogar wortgetreu, nacherzählt bekommen, mit Manuel in der Rolle der Alice. Ein paar Mal sind ganze Passagen, die Manuel gerade aus diesem Buch liest, abgedruckt. Weiterhin kommt die Bildsprache aus dem Wunderland als Code zum Einsatz, taucht also bereits deshalb schon oft genug auf. Auch diese Exkurse in andere Geschichten hätte man kürzer halten können.

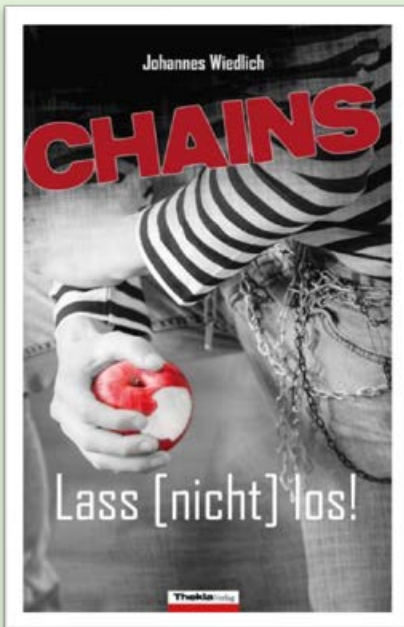
Ansonsten ist die Geschichte sehr spannend und mysteriös, es gibt immer neue Wendungen und man sollte bis zum letzten Kapitel nichts für wahr nehmen, was erzählt oder festgestellt wird. Wie schon fast vorauszusehen, ist das Ende offen, aber das ganze Thema von Illusion und Wirklichkeit ist sowieso ewig fortsetzbar. Natürlich erfährt man auch viel über Philosophie, insbesondere über die von Descartes. Das macht die Geschichte manchmal kompliziert zu verstehen oder verwirrend, aber wenn man sich darauf beschränkt, dass man Simulation und Wirklichkeit eigentlich nicht voneinander unterscheiden kann, sondern nur weiß, dass man selber nicht simuliert werden kann, dann reicht das aus, um alles zu verstehen.

Insgesamt ein interessantes, spannendes und überraschendes Buch über Wirklichkeiten, lediglich mit ein bisschen zu viel Präsenz von Lewis Carrol und J.R. Tolkien. Trotzdem lesenswert. [juliat.kohn]



[www.alliteratus.com](http://www.alliteratus.com)

[www.facebook.com/alliteratus](https://www.facebook.com/alliteratus) \* <https://twitter.com/alliteratus>



Johannes Wiedlich: Chains – Lass [nicht] los!  
Thekla 2017 · 239 Seiten · 11,98 · ab 15 · 978-3-945711-14-9 ★★★★★

Matt macht ein Auslandssemester, mehr gezwungen als wirklich freiwillig. Seine Familie meinte, es würde ihm guttun, aber das alles ist für ihn die reinste Folter. Von seinen WG-Mitbewohnern ist keiner normal. Eine ist hauptsächlich weg, einer spielt hauptsächlich Videospiele. Da gibt es Sirin, den Hausdrachen, eine kontrollsüchtige, putzfanatische, paranoide, rechthaberische Organisatorin, und schließlich Luca, der offensichtlich grundlos alle möglichen Vorzüge genießt und andere systematisch bloßstellt und in den Wahnsinn treibt.

Also alles in allem eine Hölle für Matt, der eigentlich nur seine Ruhe will und mit anderen Menschen grundsätzlich erst einmal Probleme hat. Doch Luca lässt Matt nicht in Ruhe. Er unterschreitet ständig den emotionalen Sicherheitsabstand von Matt, mischt sich ungefragt in dessen Belange ein und scheint auch von Privatsphäre oder Selbstbestimmtheit noch nie gehört zu haben.

Luca erscheint nachts um drei in Matts Zimmer, um sich auf sein Bett zu setzen. Er spielt absichtlich die nervigsten Melodien auf seinem Klavier und er macht Blinddates für Matt aus. Er scheint Sachen im Voraus zu wissen, zum Beispiel die Ergebnisse der nächsten Klausur, und teilt sie Matt auch mit, aber auf sehr seltsame Art und Weise.

Matt weiß nicht so recht, was er von Luca und seinen Spielchen halten soll. Manchmal ist Luca nett, manchmal ist er superpeinlich, meistens ist er aber nicht auszuhalten. Hilfe kann Matt keine erwarten, der Rest der WG besitzt geheime Regeln, wer welchen Vorschlag von Luca mitzumachen hat oder nicht, und schiebt den schwarzen Peter immer Matt zu. Und Matts Schwester ist auch keine große Hilfe, weil sie auch mit der WG unter einer Decke steckt, anscheinend haben sich alle gegen ihn verschworen. Was also tun, um dieser Hölle zu entfliehen? Oder hat Matt vielleicht etwas ganz falsch verstanden?

Matt ist der Ich-Erzähler und etwa 20 Jahre alt. Es gibt Passagen im Fließtext, die Chatverläufe abbilden und Englisch wird auch relativ viel verwendet, aber nichts, was man nicht auch so verstehen würde. Da Matt logischerweise eine sehr persönlich gefärbte Version der Geschehnisse gibt, kann man als Leser auch nicht genau erkennen, wer hier eigentlich wie schlimm ist oder wer unter objektiver Betrachtung auch als relativ normal durchgehen kann. Die Wahrheit über Matt und seine Vergangenheit erfährt man nur stückchenweise und auch gar nicht von ihm, sondern von seinen Gesprächspartnern. In dieser Hinsicht bleibt viel im Dunkeln, weil es nicht explizit erwähnt wird.



[www.alliteratus.com](http://www.alliteratus.com)

[www.facebook.com/alliteratus](https://www.facebook.com/alliteratus) \* <https://twitter.com/alliteratus>

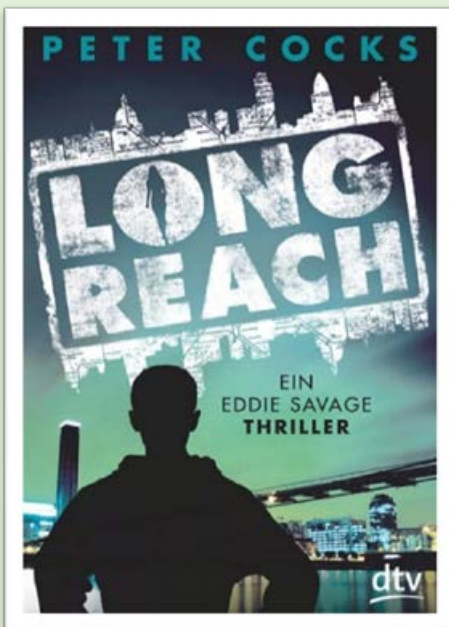


Der Klappentext und auch der Titel locken auf die falsche Fährte, dass dies eine Art Psychothriller sein könnte, es ist aber die Geschichte eines soziophoben Jungen, der die Welt um sich herum generell als feindlich sieht und versucht, wieder ein bisschen ins normale Leben zurückzufinden.

Einzigster Schwachpunkt der Geschichte ist, dass die wichtigsten Dinge nicht explizit erklärt werden (und zumindest mir in einigen Punkten immer noch schleierhaft sind) und die Handlung teilweise wie willkürlich aneinandergereiht scheint. Wenn die paar wenigen Zeitangaben richtig sind, dann ist die Handlung zudem sehr ungleichmäßig über das Semester, das Matt im Ausland verbringt, verteilt und man erfährt von den letzten drei Vierteln gar nichts, nur ein abschließendes Gespräch mit Matts Schwester gibt es am Ende noch.

Matt ist eine sehr eindrückliche Hauptfigur mit intensiven Gefühlen. Luca ist für den Leser auch bis zum Schluss nicht zu durchschauen, seine Methoden und sein scheinbar geheimes Wissen bleiben im Dunkeln, die Erklärung muss man sich selber ausdenken. Er gibt ab und zu psychologische Kommentare, die einen die Situation besser verstehen lassen und sogar Matt eine kurze Einsicht abringen. Und am Ende hat auch Matt Spaß an dem Auslandssemester.

Insgesamt ein interessanter Roman, eindringlich und irritierend (die Irritation ist Methode, weil sie zur richtigen Erkenntnis führt, zumindest bei Matt). Gut zu empfehlen. [julia t. kohn]



Peter Cocks: Long Reach. Ein Eddie Savage Thriller. a.d. Englischen von Nina Frey. dtv 2017 · 447 Seiten · 9,95 · ab 16 · 978-3-423-71752-6

★★★★☆

Ich lese gerne Agententhriller, egal ob vollkommen unrealistisch oder so nah an unserer Realität, dass man sich stets fragt, wie viel davon Fiktion und wie viel Fakt ist. Spionage ist ein hoch aktuelles Thema, das längst auch Einzug in die Jugendliteratur gehalten hat. Genrebedingt können sich die Romane und Reihen ähneln, da typische Elemente vorgegeben sind und von den meisten Autoren des Genres verwendet werden.

So beginnt auch *Long Reach* mit einem bekannten Handlungsmuster, nämlich dem Tod eines nahen Verwandten, der Fragen aufwirft. In diesem Roman ist es der ältere Bruder der Hauptfigur, in Alex Rider von Anthony Horowitz ist es beispielsweise der Onkel. In beiden Fällen stellt sich heraus, dass sie für einen Geheimdienst gearbeitet haben und im Zuge ihres aktuellen Falles ermordet wurden. In beiden Fällen gelangt ein Teenager, Eddie bzw. Alex, auf diese Weise in das



Milieu der staatlichen Geheimorganisationen und soll den Fall dort fortführen, wo der Verstorbene geendet hat.

Eddie Savage soll für den MI5 mit einem Mädchen anbandeln und so Informationen beschaffen. Es handelt sich aber nicht um irgendein Mädchen, sondern um die Tochter von Mafiaboss Tommy Kelly. Dafür drückt Eddie wieder die Schulbank und tritt als ahnungsloser Neuling auf, der Sophie direktheraus um ein Date bittet und so tut, als wisse er nichts über ihre Familie. Sophie ist beeindruckt, denn normalerweise traut sich niemand, sie nach einer Verabredung zu fragen, alle haben viel zu viel Angst vor ihrem Vater und den Konsequenzen, sollte man seine Tochter enttäuschen.

Man wundert sich schon ein bisschen, dass Sophie sofort an Eddie interessiert ist und ihm glaubt, dass er nie zuvor etwas von ihrem Vater und seinen Machenschaften gehört hat, und Tommy so begeistert von dem Jungen ist, ohne ihn offenbar überprüfen zu lassen oder je einen Zweifel daran zu haben, dass Eddie einfach nur ein ganz gewöhnlicher Junge ist. Sophie versichert, er sei lediglich ein reicher Geschäftsmann, da würden die Menschen immer einen kriminellen Hintergrund vermuten. Der Leser weiß es jedoch besser, denn es gibt diverse Szenen, die aus der Sicht von Donnie geschrieben sind: Er ist Tommy Kellys rechte Hand und erledigt die Drecksarbeit, die oftmals sehr detailliert beschrieben wird. Muss man jemandem die Kehle durchschneiden, das Gesicht zerschießen, ihn aufhängen oder ihm alle Knochen im Leib brechen, dann ist das Donnies Aufgabe. Hier lernt man die dunkle Seite von Tommy Kelly kennen, denn ihm genügt schon die Tatsache, dass ein Türsteher ihn kurz aufhält, um diesen Mann schwer verletzen zu lassen. Und so weiß man auch, dass Eddies Aufgabe sehr viel gefährlicher ist, als der Geheimdienst stets versichert. Ein bisschen mit Sophie reden, ein paar Wanzen im Haus anbringen, nichts weiter, sagen sie. Doch Eddie kann nicht vergessen, dass sein Bruder bei einem solchen Auftrag getötet wurde – ganz gleich, wie oft man ihm sagt, Steve habe in einem ganz anderen Bereich gearbeitet.

Eddie schwankt zwischen unterschiedlichen Gefühlen: Mal kommt er sich unglaublich wichtig und cool vor, mit der schicken Wohnung, die man ihm besorgt, und dem vielen Geld, das er jetzt bekommt und ausgeben kann. Mal fühlt er sich vom Geheimdienst ausgenutzt und allein gelassen, denn am Ende zählt doch nur das Gelingen der Mission. Er verliebt sich in Sophie und genießt ihre Gegenwart, trotzdem berichtet er jedes Detail ihrer Unternehmungen und Gespräche an seinen Kontaktmann, installiert Wanzen in ihrem Umfeld und fragt sich offenbar gar nicht, wie die Beziehung jemals weitergehen soll.

*Long Reach* ist spannend zu lesen, wenngleich manche Szenen ein wenig „vor sich her dümpeln“ und nur der Vorbereitung für eine spätere Handlung dienen. Insgesamt ist die Lektüre jedoch angenehm und kurzweilig, Eddie ist ein guter Ich-Erzähler, dem man seine Gedanken und Gefühle abkauft; zudem ist seine Sprache abwechslungsreich und gerade so umgangssprachlich und ab und an vulgär, dass sie authentisch wird und junge Leser anspricht. [ruth van nahl]



www.alliteratus.com

www.facebook.com/alliteratus \* <https://twitter.com/alliteratus>



Derek Landy: Skulduggery Pleasant. Auferstehung. a.d. Englischen von Ursula Höfker. Loewe 2017 · 510 Seiten · 19,95 · ab 15 · 978-3-7855-8887-1  
★★★★

Ist *Auferstehung* ein zehnter Band der beliebten Skulduggery Reihe, die eigentlich mit ► neun Bänden und einem fulminanten Ende abgeschlossen war? Ja, vielleicht kann man das so sehen. und genau das war der Grund, weshalb ich zunächst skeptisch war. Abgeschlossen ist abgeschlossen – da schiebt man dann nicht noch einen Band hinterher, weil man an den bisherigen Erfolg anknüpfen will oder keine Ideen für neue Figuren hat.

Aber: Es ist Derek Landy, von dem wir hier sprechen! Ein Autor, der nur so vor neuen Ideen und vollkommen unvorhersehbaren Wendungen strotzt. Wenn er einen weiteren Band über Skulduggery und Walküre schreibt, dann hat das einen Grund. Wer die ersten neun Bände noch nicht zu Ende gelesen hat, sollte den nächsten Absatz lieber überspringen, da zwangsweise viel verraten wird.

Die Handlung spielt einige Jahre nach den Geschehnissen in *Das Sterben des Lichts*. Walküre ist mittlerweile 24 Jahre alt und ist nach fünf Jahren in Amerika gerade erst nach Irland zurückgekehrt. Noch immer kann sie nicht verarbeiten, was sie als Darquise getan hat – dass ihr dunkles Ich Tausende Menschen getötet hat, sogar ihre kleine Schwester. Darquise ist jetzt gebannt und kann keinen Schaden mehr anrichten, aber jeden Tag fühlt Walküre, dass die Schatten der Vergangenheit sie nicht loslassen. Und sie fühlt, dass da noch etwas anderes ist... nicht nur, dass sie weiterhin neue Kräfte entwickelt und neben Skulduggery eine der wenigen Magier weltweit ist, die mit Elementenmagie und Totenbeschwörung mehr als eine Disziplin beherrscht. Seit Neuestem hat sie auch Visionen von der Zukunft – und sieht dort ihren eigenen Tod, auf Knien, in nicht allzu weiter Ferne.

Da passt es ihr eigentlich gar nicht, dass plötzlich Skulduggery vor der Tür steht und sie um Mithilfe bittet. Er weiß noch nicht, was passieren wird – aber er weiß, dass etwas passieren wird. Magier schließen sich zusammen und wollen erneut gegen die normalen Sterblichen vorgehen, es soll einen Krieg geben, die Zauberer wollen die Macht an sich reißen. Hier kommt dann auch Omen Darkly ins Spiel. Der Vierzehnjährige ist ein eher mittelmäßiger Zauberschüler und hat bisher im Schatten eines Zwillingbruders Auger gestanden. Für Auger gibt es nämlich eine eigene Prophezeiung: Er wird in drei Jahren gegen die Mächte der Dunkelheit kämpfen und sie besiegen. Verständlich, dass Omen vollkommen perplex ist, als man ihn ins Büro eines Lehrers ruft und dort seine beiden großen Idole stehen: Walküre und Skulduggery. Omen soll sich in ihrem Auftrag ein wenig an der Schule umhören, denn es besteht der Verdacht, dass man direkt dort neue Anwärter für den Kampf gegen die Sterblichen rekrutiert. Omen ist unauffällig, man





beachtet ihn kaum, er ist also der ideale Spion. Das ist zumindest Skulduggerys Idee, denn eigentlich wird Omen schon an seinem ersten Tag gleich enttarnt, weil er mit viel zu viel Eifer an die Sache geht. Und dann erscheint er in einer von Walküres Visionen... Er wird da sein, wenn sie stirbt.

*Auferstehung* ist vom Tonfall deutlich ernster als die bisherigen Bände, ihm fehlt trotz der hervorragenden Sprache des Autors die Leichtigkeit, mit der sich die Reihe bisher lesen ließ. Das liegt in erster Linie an den Veränderungen, die Walküre durchlebt hat. Sie ist jetzt erwachsen, versucht mit der Vergangenheit abzuschließen und weiß doch, dass ihr das nicht gelingen wird. Darquise erscheint ihr regelmäßig, sät neue Zweifel, provoziert Walküre zum Aufgeben. Wird sie etwa verrückt? Kann sie deshalb ihre Kräfte nicht mehr beherrschen? Oder hat die Bannung von Darquise, einem Teil von ihr, damals zu viel von ihrem Ich zerstört?

Die Lektüre macht Spaß, denn es ist interessant zu sehen, wie sich die Figuren verändert haben, z.B. auch China, die jetzt Oberste Magierin ist und nicht nur für Walküres Geschmack viel zu viel Macht in einem Posten vereint. Kann man ihr trauen? Oder wird China von ihrer dunklen Vergangenheit, in der sie gegen Skulduggery gekämpft und die Gesichtslosen verehrt hat, eingeholt? Der zeitliche Abstand zum neunten Band macht viele Veränderungen möglich.

Insgesamt bietet auch *Auferstehung* spannende, abwechslungsreiche und schwarzhumorige Unterhaltung. Allein die Szenen mit Omen ziehen sich zu Beginn ein bisschen, denn er ist wirklich tollpatschiger und dusseliger, als man es für möglich hält, so dass man ihn manchmal gerne packen und kräftig schütteln möchte. Doch auch er verändert sich, zwangsweise, denn was als harmloser Auftrag begann, entwickelt sich bald zu einem Spiel auf Leben und Tod. [ruth van nahl]



Jandy Nelson: Ich gebe dir die Sonne. a.d. Englischen von Catrin Frischer. cbt 2016 · 480 Seiten · 17,99 · ab 14 · 978-3-570-16459-4 ★★★★★

Als erfahrener Leser weiß man, dass man die Klappentexte von Büchern nicht immer für bare Münze nehmen darf, da der Verlag hier gerne einmal überschwänglich mit Adjektiven um sich wirft, die dann im Endeffekt häufig maximal als euphemistisch bezeichnet werden können. Bei *Ich gebe dir die Sonne* trifft ein Satz des Klappentextes hingegen den Nagel auf den Kopf: „Dieser Roman sprudelt über vor Emotionen.“ Denn wenn es ein Wort gibt, das Noahs und Judes wirklich einzigartige Sicht auf die Welt beschreiben kann, dann ist dies „übersprudelnd“: Die beiden Teenager, die im Roman jeweils abwechselnd und in jeweils unterschiedlichen Altersstadien zu Wort kommen, erzählen eine Geschichte von Vertrauen, Liebe, Familie und Kunst.



Noah und Jude sind Zwillinge und waren ihr Leben lang immer nur NoahundJude, eine Person mit zwei Köpfen, die gemeinsam dachte, lebte und atmete. Doch der Sommer, in dem die beiden 13 sind, verändert nicht nur ihre Beziehung, sondern ihre ganze Familie für immer. Während Noah eher ein Außenseiter ist, nur in Kunstwerken denkt und unentwegt am Zeichnen ist, hängt Jude mit den coolen Kids ab, surft mit den Jungs und stellt sich jeder Herausforderung. Während sich die Unterschiede zwischen den Geschwistern immer mehr verstärken, geschieht das Gleiche mit der Beziehung ihrer Eltern, die sich ebenfalls immer mehr auseinanderzuleben scheinen. Dann zieht nebenan auch noch der faszinierende Brian an, in den Noah sich sofort verguckt. Der Konkurrenzkampf, der zwischen Noah und Jude schon eine ganze Weile geschwelt hat, erreicht ein neues Level...

Drei Jahre später ist auf einmal alles anders: Noah hängt mit den Sportlern ab und ist kaum noch zuhause, während Jude sich komplett in sich zurückgezogen hat und nur noch mit dem Geist ihrer verstorbenen Großmutter kommuniziert. Doch dann treten plötzlich der Steinhauer Guillermo Garcia und sein faszinierender Ziehsohn Oscar in ihr Leben, deren Schicksal enger mit dem der Zwillinge verknüpft ist, als die beiden ahnen.

Sowohl Noahs als auch Judes Erzählweise sprudelt über vor Bildern, Fantasie, Kunst und einfach vor Leben. Jeder Satz der beiden ist ein eigenes Kunstwerk in sich und zeigt die unglaubliche Virtuosität der Autorin, die so lebendig schreibt, als hätte sie nie etwas anderes getan. Jedes Bild, jede Metapher ist so besonders, so voller Bedeutung und einfach so schön, dass man jeden Satz am liebsten zehn Mal lesen möchte, um möglichst lange darin zu schwelgen. Sie lässt Noahs und Judes Gedankenwelt so lebendig werden, dass man jeden Gedanken mit ihnen denkt und jede Emotion mit ihnen fühlt: „Wir nehmen einen sich hinschlängelnden Weg nach Hause, Tränen laufen mir übers Gesicht, Wörter laufen aus seinem Mund. Grandma hatte Recht: Ein gebrochenes Herz ist ein offenes Herz.“ (S. 446).

Als wäre diese wunderschöne und unglaubliche Prosa nicht schon genug, um das Buch zu etwas ganz Besonderem zu machen, beglückt die Autorin den Leser dazu auch noch mit Figuren, die genauso außergewöhnlich sind wie das Leben selber. Da wäre zum einen Noah, ein absolutes Künstlerherz, der in allem, was er sieht, sofort ein Kunstwerk erkennt und nicht anders kann, als zum Pinsel zu greifen. Der deswegen auch eine ganz besondere Perspektive auf die Welt hat und stolz ist auf seine Andersartigkeit, sie lebt und atmet. Dann wäre da Jude, die seit dem Tod ihrer Oma nur noch nach deren „Bibel“ lebt, einem Buch voller Aberglauben und guter Ratschläge, wie beispielsweise: „Tränen der Trauer sollen gesammelt und dann zur Heilung der Seele eingenommen werden“ (S. 206) oder „Wenn man aufs Gesicht fällt, ist das wirklich großes Pech.“ (S. 202). Sie ist eigentlich so ganz anders als ihr Bruder und ihm doch so ähnlich. Die Autorin verstreut so viele subtile Hinweise und Ähnlichkeiten zwischen den Zwillingen in ihren Erzählungen, dass der Leser im Laufe des Buches genau wie die beiden selber nach und nach begreift, dass Noah und Jude immer NoahundJude sein werden und trotzdem Noah und Jude sein können.

Nicht nur formal und konzeptionell ist dieser Roman so besonders, sondern auch inhaltlich bietet er mehr als eine weitere 08/15- Coming of Age Story. So viele wichtige Themen, die sicherlich so



[www.alliteratus.com](http://www.alliteratus.com)

[www.facebook.com/alliteratus](https://www.facebook.com/alliteratus) \* <https://twitter.com/alliteratus>



viele Menschen, und vor allem auch Teenager, beschäftigen, werden auf sehr subtile und überhaupt nicht aufdringliche Weise angesprochen, gehen dem Leser aber trotzdem nahe und stimmen nachdenklich. Es geht um ganz grundlegende, zum Teil auch sehr ambivalente Themen des Lebens, mit denen sich wohl jeder ein Stück weit identifizieren kann: Identität, Selbstsouveränität und Nähe, Liebe und Hass, Vertrauen und Zweifel.

Dieser Roman sprudelt wirklich über vor Emotionen und im Prinzip bleibt einem nichts weiter zu sagen, als dass Kirkus Reviews vollkommen zu Recht kommentiert: „Die Prosa schimmert.“  
[tatjana mayeres]



Carlie Sorosiak: *If birds fly back*. Über die Liebe unter Berücksichtigung allgemeiner Gesetzmäßigkeiten. a.d. Englischen von Ulrike Köbele. Arena 2017 · 440 Seiten · 17,00 · ab 14 · 978-3-401-60320-9  
★★★★★

Es gibt viele Orte, an denen man zwei Teenager während der Sommerferien in Miami vermuten würde – das Seniorenheim Silver Springs gehört eigentlich nicht dazu. Dennoch kreuzen sich in diesem Sommer die Wege der 16-jährigen Linny und des ein Jahr älteren Sebastian an diesem Ort. Beide sind aus ganz unterschiedlichen Gründen dort und doch vereint sie das Interesse für den Bewohner

Álvaro Herrera. Linny ist ganz fasziniert von dem bekannten Schriftsteller, weil er vor drei Jahren spurlos verschwand und nun plötzlich wiederaufgetaucht ist. Seit ihre Schwester Grace vor einigen Monaten nämlich ebenfalls von einem Tag auf den anderen verschwand und damit ein großes Loch in Linnys Familie hinterlassen hat, sammelt sie wie besessen Geschichten von vermissenen Menschen. In der Seniorenresidenz ist sie eigentlich nur, weil ihre Eltern wollen, dass sie ehrenamtliche Arbeit für ihre Collegenbewerbung absolviert, aber als sie Álvaro entdeckt, erhält die Tätigkeit für sie einen ganz neuen Sinn.

Sebastian, der sich im Sommer nach seinem Abschluss viel lieber mit seinem besten Freund Micah oder seinem großen Hobby, der Astrophysik, beschäftigen würde, bevor es für ihn im Herbst an die CalTech geht, hat ganz andere Motive für seinen Aufenthalt in Florida. Er ist kurzerhand von seinem Zuhause in Kalifornien abgehauen, nachdem seine Mutter ihm nach 17 Jahren endlich die Identität seines Vaters verraten hat. Es handelt sich dabei nämlich gerade eben um besagten Álvaro Herrera. Sebastian ist nun fest entschlossen, seinen Vater näher kennen zu lernen und seine Wurzeln zu finden. Also schwirrt er ebenfalls die ganze Zeit um den Schriftsteller



herum und ehe er sich versieht, merkt er, wie sich seine Aufmerksamkeit immer mehr auf die faszinierende Linny konzentriert, die sein Interesse zu erwidern scheint. Gemeinsam beginnen die beiden zu forschen, um endlich das Rätsel um Álvaros Verschwinden zu lösen und dabei nicht nur vielleicht ihre eigenen familiären Geheimnisse zu ergründen, sondern auch die Liebe zu entdecken.

Die Zusammensetzung des Buchtitels gibt einen schönen Einblick in die Vielschichtigkeit und zum Teil auch Gegensätzlichkeit des gesamten Romans und vor allem der beiden Protagonisten Linny und Sebastian. Während Linny eher künstlerisch veranlagt ist und immer im Schatten ihrer großen Schwester Grace stand, ist Sebastian der geborene Naturwissenschaftler. Was die beiden verbindet ist aber ihre Unsicherheit, ihre Fähigkeit, die Dinge zu hinterfragen und vor allem auch ihre unglaubliche Authentizität. Beide Figuren sind unglaublich liebenswerte Teenager, die man im Laufe des Romans ein Stück weit auf dem Weg ins Erwachsensein begleiten darf. In diesem Sinne handelt es sich bei *If birds fly back* um eine typische Coming-of-Age Story, die aber durch einige Besonderheiten ganz untypisch und dadurch auch sehr einzigartig und besonders wird. Hervorzuheben ist hier zum einen das unglaubliche Talent der Autorin, die Gefühle einzufangen, die man bei der ersten großen Liebe empfindet. Die Beschreibungen der Emotionen sind so vollkommen ungekünstelt und echt, dass man sich selber an die Jugend erinnert fühlt bzw. sich als Jugendlicher total in der Geschichte wiederfindet und mit den Charakteren identifizieren kann. Genauso echt und ungekünstelt ist die wunderschöne Sprache, derer sich die Autorin zur Beschreibung dieser Gefühle bedient. Man sucht vergebens nach Kitsch oder unnötigen Plattitüden in der Gefühlswelt dieser sympathischen Protagonisten.

Die Probleme, mit denen sich Linny und Sebastian herumschlagen, sind nicht gerade ganz alltäglicher Natur, laufen aber im Grunde dann doch wieder auf ganz und gar alltägliche Dinge heraus, mit denen sich eigentlich jeder im Laufe seines Lebens einmal beschäftigen muss. Es geht um die Suche und Behauptung der eigenen Identität und den Umgang mit Verlust. Diese beiden Themen ziehen sich durch den ganzen Roman und lassen sich auch bei den Nebenfiguren immer wiederfinden. Die Aufbereitung zum einen durch den rationalen Sebastian und zum anderen durch die künstlerische Linny beleuchtet diese komplexen Themen von allen Seiten und bietet so viele eigene Anknüpfungspunkte. Während sich man also in der Welt der beiden verliert und mit ihnen in der Sonne Miamis schwitzt, erhält man nicht nur jede Menge interessanten Stoff zum Nachdenken, sondern vor allem auch eine wunderschöne, gefühlvoll erzählte Liebesgeschichte mit einem spannenden Plot und liebenswerten Protagonisten. Was will man mehr? [tatjana mayeres]



Moira Young: Ein Engel für Miss Flint. a.d. Englischen von Alice Jakubeit. Fischer Taschenbuch 2017 · 221 Seiten · 9,99 · ab 13 · 978-3-596-29836-5

★★★★★

Moira Young, eine Kanadierin, die jetzt im englischen Bath lebt, ist Jugendbuchautorin. In England ist „The Road to Ever After“, wie der Originaltitel dieses Buches lautet, auch in einem Kinderbuchverlag erschienen, hierzulande nicht. Nun, wie jedes gute Jugendbuch, ist auch dieses sowohl für Erwachsene als auch für Jugendliche geeignet und mit Gewinn zu lesen. So viel vorneweg.

Vom Inhalt des Buches möchte ich nicht viel mehr erzählen, als der Klappentext hergibt, denn in diesem Roadmovie gibt es eine besondere Überraschung, die ich keinesfalls verraten möchte.

Davy ist ein dreizehnjähriger Junge, der sich allein durchschlägt, seitdem das Kinderheim geschlossen wurde. Nicht nur das Kinderheim wurde in Brownvale, eine „Stadt der harten Herzen“, wie es heißt (ansonsten ist das Buch gar nicht pathetisch!), geschlossen, sondern auch das Museum, das trotzdem in der Geschichte eine große Rolle spielt und letztendlich auch die Bibliothek. Das ist für Davy und ein paar andere gestrandete Menschen eine Katastrophe, war die Bibliothek für sie doch ein Stück Heimat und Rettung. Für Davy ist ein ganz bestimmtes Buch wichtig, ein Kunstbuch über Engel der Renaissance. Diese Bilder hat er im Kopf und im Herzen und hat sie in Brownvale im Morgengrauen (es durfte ihn dabei keiner erwischen) in den Staub gemalt.

Ausgerechnet der Pfarrer, der Hartherzigste von allen, ist Davys größter Widersacher und er will Davy aus der Stadt vertreiben. Da kommt das Angebot von Miss Flint, einer alten, gebildeten und herrischen Frau (die im Klappentext mit Miss Daisy von „Driving Miss Daisy“, einem Film, den ich besonders liebe, verglichen wird) gerade rechtzeitig, obwohl Davy es eigentlich gar nicht annehmen will. Er soll Miss Flint in das Haus ihrer Kindheit fahren, wo sie pünktlich am 25. Dezember zu sterben gedenkt. Davy ist 13, hat also keinen Führerschein und kann auch gar nicht fahren und schon gar nicht mit so einem altmodischen Automobil, das man noch ankurbeln muss. Aber papperlapapp, Miss Flint lässt keinen Einwand gelten und befiehlt einfach.

Was während dieser Reise und auch am Ziel alles passiert, ist ganz und gar nicht vorhersehbar, sondern im besten Sinne „merkwürdig“, wunderbar, zum Teil übernatürlich, auf besondere Weise spannend, warmherzig und anrührend, ohne je kitschig oder sentimental zu werden. Als Leser gerät man da (ich tat es auf jeden Fall!) in einen richtigen Sog und begibt sich in die besondere Atmosphäre dieses Buches, das auch in den realen Elementen nicht ganz von dieser Welt ist, sondern Zeit und Ort sind unbestimmt. Übrigens gibt das Titelbild die Stimmung, die das ganze



[www.alliteratus.com](http://www.alliteratus.com)

[www.facebook.com/alliteratus](https://www.facebook.com/alliteratus) \* <https://twitter.com/alliteratus>



Buch durchzieht, perfekt wieder. Und mein neunjähriger Enkel hat festgestellt, dass die Rückseite des Buches die Vorderseite spiegelt. Nur im Mond steht ein anderer Text.

Eigentlich ist es ja eine traurige Geschichte, aber sie macht nicht traurig – sie macht melancholisch und das ist ein großer Unterschied. Mich hat sie nachhaltig beschäftigt, ich würde das Buch auch – obwohl ich den Verlauf und das Ende kenne – gerne irgendwann noch einmal lesen. Und das ist ein großes Kompliment! Da ich aber das Buch einem 14-jährigen Mädchen schenken werde, kann ich das leider nicht. Aber dafür lege ich es Ihnen gerne ans Herz. [jutta seehafer]



Peter Bognanni: *Mein Leben oder Ein Haufen unvollkommener Momente*. a.d. Englischen von Anja Hansen-Schmidt. Hanser 2018 · 272 Seiten · 18,00 · ab 14 · 978-3-446-25863-1 ★★★★★

Wie geht man mit dem Verlust eines Menschen um, den man nur einmal persönlich getroffen hat und dennoch als einen Seelenverwandten bezeichnen würde? Gibt es ein Leben nach dem Tod in digitalen Medien? Diese (aktuellen) Fragen greift der Jugendroman *Mein Leben oder Ein Haufen unvollkommener Momente* von Peter Bognanni auf und zumindest letztere lässt sich mit Blick auf die digitalen

Medien des 21. Jahrhunderts bejahen.

Diese Erfahrung muss auch die Ich-Erzählerin Tess machen, die den Verlust ihres Seelenfreundes Jonah betrauert, zu ihrem Vater flüchtet und sich plötzlich der Frage stellen muss, ob sie Jonah tatsächlich gekannt hat. Die zwei Jugendlichen haben eine Online-Beziehung geführt, denn sie trafen sich auf einer Party, unterhielten sich und setzten dann die Gespräche per Email, Chatrooms, etc. fort. Hier vertrauten sie sich Wünsche und Geheimnisse an, unterhielten sich und wirkten wie verliebte Teenager. Dennoch hat Jonah über seine Depressionen geschwiegen, wirkte immer gut gelaunt, nachdenklich, aber auch schlagfertig. Tess' Wünsche nach Treffen werden trotz der Pläne für eine gemeinsame Zukunft abgelehnt. Dennoch war die Beziehung zumindest für Tess perfekt, denn mit Jonah konnte sie über alles reden und auch das Spiel *Things I'm Seeing Without You*, das im Englischen auch der Titel des Romans ist, spielen. Nichts deutet in den Posts, die Tess immer wieder liest und die typografisch abgesetzt werden, auf seine Krankheit hin.

Doch dann stirbt Jonah plötzlich, für Tess unerwartet, und Tess' Welt gerät aus den Fugen. Traurig und wütend, wirft sie ihren Laptop ins Wasser und muss am alten Laptop ihres Vaters, denn so ganz ohne kann Tess nicht existieren, immer wieder nach alten Posts von und an Jonah sehen. Plötzlich meldet sich Jonah zurück. Erst langsam bemerkt das verunsicherte Mädchen, dass sie



die letzten Monate nicht mit Jonah im Chat verbracht habe, sondern mit seinem Mitbewohner Daniel. Das heißt, dass ein für sie Fremder ihre Geheimnisse und Wünsche gelesen hat. Tief verletzt, bricht sie den Kontakt zu Daniel ab, löscht alles und dennoch taucht Daniel, der sich während der Chats in Tess verliebt hat, plötzlich auf. Es kommt zu Streitigkeiten und schließlich einer Reise, um sich von Jonah zu verabschieden.

Der Jugendroman kombiniert zwei wichtige Themen miteinander und dies gelingt äußerst originell. Einerseits beschreibt der Roman die unterschiedlichen Stadien der Trauer, die Tess erlebt und als einen Haufen unvollkommener Momente betrachtet. Sie setzt sich mit Erinnerungen auseinander, liest immer wieder Nachrichten von Jonah und weiß, dass sie nur Dinge sieht, die er niemals sehen wird. Andererseits erzählt der Roman von Beziehungen im digitalen Zeitalter. Tess ist schockiert, als ‚Jonah‘ einen Monat nach seinem Tod plötzlich wieder Nachrichten schickt. Im ersten Moment überlegt sie, ob Jonah im Internet weiterleben kann. Ein Programm schreibt seine Gedanken weiter. Oder führen die digitalen Accounts ein Eigenleben und können uns perfekt imitieren? Spannende Fragen, zumal Daniel an einer App arbeitet, die auch dann weitertweetet oder tweetet, wenn der Besitzer des Accounts bereits verstorben ist. Hilft es den Angehörigen? Zugleich muss sich Tess auch der Frage stellen, was in der digitalen Welt ‚echt‘ ist. Sie war sicher, immer nur mit Jonah zu sprechen bzw. zu schreiben, erkennt aber, dass Jonah durch Daniel ersetzt wurde und dieser gekonnt den leicht witzigen Ton zwischen den beiden fortsetzt.

Doch auch Daniel, Jonahs Mitbewohner und wahrscheinlich bester/einziger Freund, kommt mit dem Verlust nicht zurecht und sucht nach einer Möglichkeit, mit seiner Trauer umzugehen und sich zugleich bei Tess zu entschuldigen. Schließlich machen sich Daniel und Tess auf dem Weg, um Jonah zu beerdigen und einen Teil seiner Asche in Syrakus, Sizilien, zu lassen. Schließlich kam Jonah aus Syracuse im Staate New York und fragte sich, ob es einen Doppelgänger gäbe. Die Reise verläuft nicht ohne Komplikationen, denn durch Daniel lernt Tess Jonah anders kennen.

Tess erinnert an die Mädchenfiguren aus Romanen von John Green oder Holly Goldberg Sloan. Sie ist trotz des Verlustes schlagfertig, kennt u.a. Flaubert und hat auch die Verrücktheit ihrer Eltern samt Scheidung gut überstanden. Damit setzt der Autor eine Tradition von Mädchenfiguren fort, die seit einigen Jahren den Buchmarkt prägen.

Aber es sind nicht nur die Jugendlichen Tess und Daniel, die ihren Weg ins Leben finden müssen. Tess' Vater kämpft seit der Scheidung ums Überleben, gründet immer neue Unternehmungen – u.a. organisiert er Beerdigungen für Haustiere –, scheitert immer wieder und lernt schließlich Grace kennen, die alternative Bestattungen anbietet und so den Verlust ihrer Tochter sowie die Scheidung verarbeitet.

Trauer wirkt lange nach: Diese Erkenntnis machen die Figuren im Roman, lernen aber langsam, sich dieser zu stellen. Peter Bognanni ist ein Roman gelungen, der komplexe Themen verarbeitet, diese mit einer spannenden Handlung kombiniert und die Leser mit vielen Fragen zurücklässt. Das ist gut so, denn Literatur soll zum Nachdenken anregen! [jana mikota]



[www.alliteratus.com](http://www.alliteratus.com)

[www.facebook.com/alliteratus](https://www.facebook.com/alliteratus) \* <https://twitter.com/alliteratus>



Krystal Sutherland: Unsere verlorenen Herzen. a.d. Amerikanischen von Petra Koob-Pawis. cbt 2017 · 384 S. · 14,99 · ab 14 · 978-3-570-16497-6 ★★★★★

Henry macht alle Dinge, die ein Siebzehnjähriger so tut: Er hängt mit seinen Freunden in seinem Kellerzimmer herum und spielt Videospiele, er versucht sich – so gut es geht – vor den Matheausgaben zu drücken und nebenbei schreibt er noch Artikel für die Schülerzeitung. Nur eine Sache ist bei ihm ganz anders als bei seinen Altersgenossen. Während die sich nämlich einen Großteil der Zeit mit Schwärmereien und Liebschaften beschäftigen, war Henry noch nie wirklich verliebt – zumindest bis eines Tages die mysteriöse Grace an seiner Schule auftaucht. Sie wirkt leicht ungepflegt, läuft nur in Jungsklamotten herum, geht am Stock und zieht Henry sofort in ihren

Bann. Als auch sie beginnt, für die Schülerzeitung zu arbeiten, kommen Henry und Grace sich immer näher. Er ist der Einzige, der auch an ihren schlechten Tagen einigermaßen zu ihr durchdringt – und von diesen Tagen gibt es viele, denn Grace hat einen schweren Autounfall hinter sich, den sie nur knapp überlebt hat, eine drogenabhängige Mutter und viele andere Geheimnisse, die die aufkeimende Beziehung zu Henry belasten. Während er sich immer tiefer in seine Gefühle für sie verstrickt und darüber die Schule, die Schülerzeitung und seine Zukunft vernachlässigt, lässt Grace ihn nicht wirklich an sich heran. Als Henry schließlich herausfindet, wieso sich Grace immer wieder vor ihm zurückzieht, muss er entscheiden, ob er für seine erste große Liebe kämpfen will oder angesichts der aussichtslosen Lage resignieren wird.

Die gebrochenen Herzen, die das Cover und jede neue Kapitelüberschrift zieren, lassen schon erahnen, dass es sich bei dem Roman nicht um einen klassischen 08/15 Feelgood-Teenager-Liebesroman handelt, sondern man mit einer deutlich dramatischeren Handlung rechnen sollte, denn genau die erhält man auch. Die Geschichte zwischen Henry und Grace ist einfach nur tragisch schön und rührt immer wieder zu echten Tränen. Das liegt vor allem daran, dass die Gefühle von Henry in so wunderschönen Bildern, Vergleichen und Worten zum Ausdruck gebracht werden, dass man immer eins zu eins nachfühlen kann, was er im Moment empfindet. Alle Hochs und Tiefs der ersten Liebe, des ersten Kusses und des ersten Mals werden so anschaulich und lebendig erzählt, dass man das Gefühl hat, selber wieder siebzehn zu sein. Man fühlt einfach, wie viel Liebe die Autorin ihren Figuren entgegenbringt und leidet dann selber jede Sekunde der wirklich traurigen Liebesgeschichte mit Henry und Grace mit.

Und dennoch gelingt es der Autorin, den Leser zwischen den dramatischen Ereignissen auch zum Lachen zu bringen – oder besser gesagt, gelingt dies Henry und Grace mit ihren unglaublich unterhaltsamen Schlagabtauschen, die vor Sarkasmus, Witz und popkulturellen Anspielungen nur so überlaufen. Aufgrund dieser Fülle an Anspielungen und Zitaten war das Übersetzen des





Romans vermutlich auch eine wahre Herausforderung, so wundert es auch nicht, dass manche der Anspielungen und Querverweise nicht gefunden und entsprechend übersetzt wurden. Das war bei der großen Anzahl an musikalischen und filmischen Verweisen vermutlich auch überhaupt nicht möglich. Die meisten Zitate wurden aber sehr gut getroffen und ins Deutsche übertragen.

Herausragend an *Unsere verlorenen Herzen* ist vor allem auch Henry als Protagonist. Er ist ein unglaublich sympathischer und liebevoll gezeichneter Charakter, der perfekt dafür geeignet ist, die ganz großen Emotionen der Jugendzeit ohne Kitsch, dafür aber mit jeder Menge Gefühl und Witz herüberzubringen. Dabei ist er mal selbstironisch, mal philosophisch und zwischendurch auch mal einfach nur egoistisch und vollkommen auf ein Mädchen fixiert – ein ganz normaler Siebzehnjähriger also, der die Gefühle dieser Zeit unglaublich authentisch vermitteln kann.

Auch Grace ist eine Figur, die den Leser nicht kalt lässt. Mal ruft sie Mitleid hervor, mal Zuneigung, mal Wut, aber indifferent kann ihr wohl niemand gegenüberstehen. Dafür ist ihre persönliche Geschichte und damit die Geschichte des Romans viel zu mitreißend und nachvollziehbar. Insgesamt ist der Plot sehr glaubhaft und kohärent, voller Höhen und Tiefen und endet auf eine Art und Weise, die dem ein oder anderen Leser nicht gefallen wird, aber zwingend notwendig war, um die inhaltliche Logik der Handlung und des Lebens an sich nicht zu zerstören. Die Geschichte zwischen Henry und Grace konnte gar kein anderes Ende nehmen und so unterstreicht die ausgefeilte und perfekt konstruierte Storyline einmal mehr den großen Mehrwert dieses wunderschönen tragikomischen Buches! [tatjana mayeres]

## Inhalt

1. Sally Christie: Ikarus fliegt. Aladin 2017 .....	2
2. Karl Olsberg: Boy in a White Room. Loewe 2017 .....	3
3. Johannes Wiedlich: Chains – Lass [nicht] los! Thekla 2017 .....	5
4. Peter Cocks: Long Reach. Ein Eddie Savage Thriller. dtv 2017 .....	6
5. Derek Landy: Skulduggery Pleasant. Auferstehung. Loewe 2017 · .....	8
6. Jandy Nelson: Ich gebe dir die Sonne. cbt 2016 .....	9
7. Carlie Sorosiak: If birds fly back. Über die Liebe unter Berücksichtigung allgemeiner Gesetzmäßigkeiten. Arena 2017 .....	11
8. Moira Young: Ein Engel für Miss Flint. Fischer Taschenbuch 2017 .....	13
9. Peter Bognanni: Mein Leben oder Ein Haufen unvollkommener Momente. Hanser 2018.. .....	14
10. Krystal Sutherland: Unsere verlorenen Herzen. cbt 2017 .....	16